

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

№ 11. Tiflis, den 1. (14.) November 1909. 4. Jahrgang.

Stickerrecht kostenfrei.



Bestätigtes Magazin-Schild.

Nähmaschinen der KOMP. SINGER

werden überall verkauft nur in eigenen Magazinen.

Handmaschin. | Teilzahlungen
von 25 Rbl. an. | von 1 Rbl. an.

Magazine in Tiflis:

1. Golwin-Prospekt, Haus Mirimanow.
2. Bahnhof Strasse, Haus Enfiadschijanz.
3. Awlabar, Kachetische Str., Haus Hassan-Dschalalow.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. 26-1



Fabrik Marke.

Stickerrecht kostenfrei.

Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Facens,

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUHFABRIK



ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО

nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

СПЕТЕРБУРГЪ

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co.

„TRUGOLNIK“

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzigste deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: Eljezowskaja № 1. Ecke der Dginskaja, im Hause der Druckerei „Gutenberg“. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10—2 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp., Pestowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seibel, Apothekerwarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Raitenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Almenbinger. Ellsabethtal, bei den Herren Lehrern G. Andriß und C. Ralmbach. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer F. Reich. Nikolajewka bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löws, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Polzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei C. Brubns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralammoncenbureau des Handelshauses L. und C. Mehl und Comp., Moskau, Masnikaja, Haus Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Krakauer Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstrasse 72/73, ferner bei Daafenstein und Vogler, N. O., Berlin W 8. Leipzigerstr. 31/32 und Invalidentank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kaukasischen Post“, Eljezowskaja, Ecke der Dginskaja. Kostenvoranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 11. Tiflis, den 1. (14.) November 1909. 4. Jahrgang.

Inhalt: 1) Fallendes Laub. 2) Politische Rundschau (In- und Ausland). 3) Nachrichten aus dem Kaukasus. 4) Aus den Kolonien (Berichte aus Deutsch-Ormaschen, Ellsabethtal und Helenendorf). 5) Zur Reform der Landschaftsverwaltung im Kaukasus (Schluß). 6) Aus der Vergangenheit der Stadt Tiflis (1. Fortsetzung). 7) Einiges über die Auswanderung. 8) Feuilleton (Das kalte Herz, 8. Fortsetzung). 9) Kirchliche Nachrichten.

Fallendes Laub.

O selige Zeit, wenn die Wälder sich färben,
Goldschleier sich spinnen um Wald und Flur!
Schönheit und Freudigkeit noch im Sterben,
Wahrt sich die Meisterin, die Natur.

Sie bestellt ihr Haus noch, gefast, erhaben;
Und herrlich und heiter beim Abschiedsmahl
Verschenkt sie die letzten der prangenden Gaben,
Verstreut sie ihr Goldgut im Festesjaal.

Wie ein König des Nordens, im Schwarm der Gäste,
In der Varden Schar, in der Skalden Chor,
Schreitet sie frühlich vom Abschiedsfeste
Durchs purpurprangende Todeslor.

Erich Jansen.

Die Nacht war sternklar und kühl gewesen. Der Vollmond wetteiferte in der ganzen Zeit mit der emporsteigenden Feuergarbe unseres Lagerfeuers. Gespenstisch übergleifte er den einsam auf der Höhe liegenden Tatarenfriedhof, und aus der Ferne klang das Heulen und langgezogene Winseln der Schakale herüber. Es war eine herrliche Herbstnacht, und wir genossen sie mit süßem wehmütigem Behagen, wie die letzten Stunden traulichen Beisammenseins mit einem lieben Gefährten, der uns verlassen will. Als es hell geworden war, sahen wir, daß

sich auf Blättern und Halmen zierliche Eiskrystallchen angelegt hatten. — Die Sonne ging auf! — Sie überwand den Morgenduft und die Morgenfrische und die bunten Baumkronen prangten, bestrahlt von goldigen Lichtern, in den reichsten Farben. Es schien fast, als gewönne das Laub, das sich zum Sterben anschickt, eine verklarte Schönheit. Auf den Feldern war es lebendig geworden. Auf dem Acker wurde Baumwolle geerntet und jenseits des Flusses erscholl in den Weinbergen fröhliches Plaudern und helles Jubelrufen. Auf den sanft ansteigenden, sonnigen Terrassen, wo, vom bunten Laub kaum noch bedeckt, die saftschwangeren duftigen Beeren hervorleuchteten, herrschte eitel Winzerfreude, — ob der ungewöhnlich günstigen Ernte. Wer so Freude und Labfal spenden könnte wie die Rebe! Wie vollkommen wäre die Welt, wenn wir ihr glichen! Sie, die Verkörperin ewiger Jugend, hat auch uns oft zur Freude die Türe geöffnet und mit feierlichem Jubelgesange kreiste der Becher in unserer Mitte, und wir grüßten mit gefüllten Pokalen das Leben und seine Herrlichkeiten. Und welches Labfal bot ihr Saft oftmals Kranken, wenn er versuchte, ein armes, versiehendes Menschenkind noch einmal herauszureißen aus dem Dämmernebel des Vergehens und Vergessens!

Fallendes Laub, wie überkommt es uns frostig, wenn wir in Scharen die Blätter in den Tod sinken sehen. Ohne von einem Lusthauch berührt zu sein, löst sich sanft und leise ein Blatt nach dem anderen vom Zweige ab und tanzt im anmutigen Ringelreihen zur Erde herab, um zurückzukehren zur Mutter, die es gebar und ihr gleichzeitig im Vergehen und Verderben neuen Nährstoff zuzuführen, damit ein neuer Frühling aus den zu Staub gewordenen Blättern erwache. Gleicht es nicht deinem gewaltigen Ringen im Kommen und Vergehen, armer Erdenpilger, der du dich so viel dünkst in deinem Kleinlichen Leid; aber so gar nichts bedeutest im Weltall? — Predigt dir nicht jeder herbstliche Blätterfall Friede und Versöhnung? — Wie leicht kann — wenn wieder Frühlingssommerschein über den Fluren gleist — ein weiteres Grab sich wölben neben den anderen und darunter das liegen, was dir das Liebste bedeutete auf dieser Welt.

Fallendes Laub — und daneben der Jubel der weinentenden Menschen! Ist es denn wahr, daß die Sonne einen schöneren Glanz hat zu dieser Zeit der Freude und des Hoffens? — Die Ernte ist gut gewesen, Keller und Scheunen strotzen von den Früchten der Erde und behaglich schaut der Landwirt auf seinen Segen. Er berechnet, welchen Nutzen er aus dem Verkauf der Ernte erzielen kann, und in kühnen Bildern reit sich Hoffnung an Hoffnung. — Ja, wenn die Hoffnung nicht wäre! — Der titliser Kirchenrat hofft seine pekuniären Einnahmen zu vergrößern, indem er nun endlich ein Bauprojekt zur Ausführung bringt, das lange Zeit der Streitpunkt in unserer Gemeinde war. Am 25. Oktober d. J. wurde auf der Gemeindeversammlung einstimmig beschlossen, 9 Läden, deren jeder 10 Arschin lang und 6 Arschin breit ist, auf dem Gelände der Schule zu erbauen. Man hofft für jede Lade monatlich 35—40 Rubel zu erhalten und dadurch eine Reineinnahme von ca. 2500 Rubeln jährlich zu haben. Das Gehalt des Pastor-Adjunkten wurde um 200 Rbl. jährlich erhöht, um dadurch einen recht geeigneten Herrn für die zu besetzende Stelle heranzuziehen. Der Ev. luth. Frauenverein bereitet sich zu einem großen Feste vor, das hoffentlich den gewohnten glänzenden Verlauf nimmt, und auch der, in dieser Woche stattgehabte Schürzenbasar, wird, dank der allgemeinen Opferwilligkeit, gute Resultate erzielen. Der deutsche Verein hat in seinen Räumen verschiedene Verbesserungen eingeführt, ferner werden Theater- und Vortrags-Abende für den regeren Zusammenschluß seiner Mitglieder sorgen. Der erste derartige Vortragsabend findet bereits am 31. Oktober statt, und wird Excellenz C. F. Hahn „Über Schillers Idealismus“ sprechen. Ferner haben sich die Herren Dr. Rosenbaum und A. Mosler

bereit erklärt, auch ihrerseits Vorträge zu übernehmen. Die Last, not least erscheint mit der heutigen Nummer der „Kaukasische Post“ in einem neuen Gewande, um dadurch die Zahl ihrer Freunde und Gönner zu vermehren und gleichzeitig ihre Einnahmen zu vergrößern.

So regt es sich allgemein in unserer deutschen Gesellschaft und mit regem Eifer wird vorwärts gestrebt, um Gutes und Ersprießliches zu leisten. Die gütige Natur selbst zeigt uns den Weg, unser Ziel zu erreichen und lehrt uns durch ihr Gleichnis das Exempel zu verstehen, dessen Lösung uns so schwer dünkt? — Laßt die verfühnende Stimmung des Herbstes ganz und voll auf Euch wirken, seid dem fallenden Blatte gleich, das — schon vergangen — Gutes zu wirken weiß für die Allgemeinheit. Dann wird neues Leben erwachen aller Enden und „unsere Hoffnung wird nicht zu Schanden werden!“

Wer wird am meisten leisten, und wessen Erfolge werden die größten sein, wenn wieder der Herbst uns die Blätter färbt und jubelnde Menschen mit bekränzten Wagen zur Kelter ziehen?

Alexander Mosler.

Politische Rundschau. Inland.*)

Zur äussern Lage. Die im „fernen“ Osten interessierten Mächte, ausgenommen Japan, haben angeblich insgesamt bei unserer Regierung angefragt, wann sie das noch immer unbestimmte Verhältnis Rußlands zur nördlichen Mandschurei klarzustellen gedenkt. Der „Charbinski Wjestnik“ berichtet, daß die Charbiner russische Gesellschaft einen Boykott der deutschen Waren, darunter namentlich auch des Bieres der Brauerei „Charbin“, wo sich der in Nr. 7 der „Kauk. Post“ mitgeteilte deutsch-russische Zwischenfall ereignete, inszeniert. Die „Now. Wremja“ hatte seinerzeit Artikel gebracht, welche dazu angetan waren, die russische öffentliche Meinung gegen Deutschland zu stimmen und dadurch obiger Boykottbewegung Vorschub geleistet. Die amtlichen Stellen in Berlin bewahrten bisher eine auffallende Ruhe; nun scheint man hier aber doch weiteren Verwickelungen im Bereich des Rußland gehörigen Teils der Mandschurischen Bahn, speziell in Charbin, beizugehen zu wollen. Der Kollektivschritt der Mächte soll nämlich, so heißt es bei uns allgemein, auf Deutschlands Untaten erfolgen sein.

In Ardabil und Rescht herrscht völlige Anarchie; namentlich in erstgenannter Stadt haben sich die Vertreter der gegenwärtigen Regierung in Persien vor dem Ansturm der im Namen der alten Regierung handelnden halbwildern Volksstämme der Schachsewanen u. a. (s. „Ausland“ in der vorigen Nummer) geflüchtet.

*) Druckfehlerberichtigung. In der vorigen Nummer muß es auf Seite 3, Spalte 2, in der 20. Zeile statt: (Neuländerverfassung) — (Streuländerer) heißen.



Zur inneren Lage. Die Gesetzentwürfe betreffend die Glaubensfreiheit, welche gegen Ende der vorigen Tagung die Reichsduma glücklich passierten, sind unlängst von der Regierung zurückgezogen worden. Die halbamtliche „Rossija“ erklärt hierzu, daß weder das April- noch das Oktobermanifest, indem sie freilich eine weite Gewissensfreiheit anerkannten, irgendwie den Rechten und Vorzügen der herrschenden griechisch-katholischen Kirche hätten Abbruch tun wollen, die in kanonischen Fragen allein maßgebend sei, und daß folglich aus den Toleranzvorlagen alles ausgemerzt werden müsse, was irrtümlicherweise, zuwider den Auffassung jener, in dieselben aufgenommen worden sei. Der Ministerpräsident Stolypin selbst hat mit Entrüstung die von den linken Blättern verbreitete Ansicht, es handle sich im gegebenen Falle um einen erneuten Beweis der Schwenkung des Ministerrats nach rechts, als grundfalsch zurückgewiesen; denn die Regierung stehe über den Parteien und lasse sich nur von den Staatsinteressen bestimmen. — Man erwartet in den leitenden Kreisen, daß die Urheber des Gesetzentwurfs über Verminderung der orthodoxen Feiertage diesen gleichfalls zurückziehen werden, weil der Heil. Synod es nicht für möglich erachte, demselben zuzustimmen und die Regierung nicht umhin könne, mit der Meinung der Kirche zu rechnen.

In den 9 westlichen Gouvernements: Kowno, Wilna, Grodno, Witebsk, Mohilew, Minsk, Wolynien, Podolien und Kiew wird, ebenso wie bei uns im Kaukasus, die Einführung der Landtschaftsverfassung und zwar der vom Jahre 1890, mit diversen Abänderungen, geplant. Um der russischen Staatsidee auch in dieser Grenzmark zu ihrem Recht zu verhelfen, soll das russische Element, welches inmitten der buntschwedigen Bevölkerung der genannten Gouvernements (meist Litauer, Polen und Juden) vielfach garnicht zur Geltung kommt, durch nationale Abteilung bei den Wahlen und in den Landtschaftsinstitutionen selbst gestärkt werden. Der Vorsitzende des Gouvernementslandtschaftsamtts muß unbedingt russischer Herkunft sein. Alle wichtigen besoldeten Ämter, die Hälfte aller Wahlämter und auch nicht weniger als die Hälfte aller unbalteten Beamtenposten, sollen durch Personen russischer Nationalität ersetzt werden. Der „Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten“, die sogenannte „Dorduma“, zum größten Teil aus Vertretern der jeweilig interessierten Bevölkerungsschichten bestehend, hat bei Prüfung des Regierungsvorprojekts die Voraussetzungen der Vorlage noch übertroffen, indem z. B. die Kommission für die weißrussischen Gouvernements (Mohilew, Minsk und Witebsk) als Prinzip festsetzte, daß die Hälfte der Abgeordneten in den Landtschaftsversammlungen Russen sein müßten. Die polnischen Mitglieder des Konseils haben sich daraufhin von den Beratungen zurückgezogen und in einem Schreiben an ihn unter anderem erklärt: „Die Konferenzen haben keinen objektiven Charakter vom Standpunkt der Staats- und Landtschaftsinteressen gehabt, sondern sind oft Faktoren feindseliger Gefühle gegen die polnische Bevölkerung der Westgouvernements gewesen. Es wurden Reden laut, die von persönlichen Ausfällen erfüllt waren und unser nationales und religiöses Gefühl verletzt haben. Die Verwirklichung dessen, was die Majorität des Konseils votierte, diene zur Erschütterung der moralischen Basis, auf der, nach unserer Meinung, das polnische und öffentliche Leben des Landes in der Vereinigung aller Elemente der Bevölkerung fußen muß. Indem wir

den bedauernden Charakter der Beratungen des Konseils konstatieren, kehren wir in unsere Heimat mit dem Gefühl großer Bitterkeit und Bedauerns über das Geschehene zurück. Wir hoffen nur, daß der politische Takt des russischen Volkes die Unmöglichkeit der Verwirklichung der von der Majorität des Konseils in Vorschlag gebrachten verderblichen Maßregeln einsehen wird.“

Den Städten im Partum Polen soll das Recht der Selbstverwaltung verliehen werden, welches die russischen Städte längst besitzen, unter folgenden, von der Städteordnung des Jahres 1892 wesentlich abweichenden Gesichtspunkten: 1) Bei den Wahlen wird ein nationales Kurienystem eingeführt, wobei die russische Bevölkerung bevorzugt und die jüdische benachteiligt wird. 2) Den Wohnungsmietern wird das Wahlrecht verliehen. 3) Den Städten wird ein Zuschlag zur Quartiersteuer bewilligt. 4) Die Einnischung der Administration in die Selbstverwaltung wird aufgehoben. 5) Dafür kann der Gouverneur auf Rechnung der Stadt obligatorische Pflichten der Stadt erfüllen. 6) Die Regierung erhält das Recht, die Stadtverordnetenversammlung aufzulösen. 7) Die Regierung erhält das Recht, auf drei Jahre die Selbstverwaltung zu suspendieren. 8) Zulassung der polnischen Sprache für die innere häusliche Geschäftsordnung. — Der Grundgedanke des Projekts ist, in den Städten Polens eine polnische Selbstverwaltung zu sehen, die aber der russischen Staatsidee untergeordnet ist, d. h. die neuen Institutionen vor dem Streben nach Autonomie zu bewahren und den russischen Bürgern, unabhängig von dem Willen der Majorität, die Beteiligung an der städtischen Selbstverwaltung zu sichern. Um letzteren Zweck zu erreichen, müssen eben die Wohnungsmieter, neben den Immobilienbesitzern, in den Bestand der Wähler aufgenommen werden, weil die Russen in diesem Gebiet nur vereinzelt Immobilien besitzen. Da trotzdem die russischen Wähler in der Minderzahl sein würden, müssen die Kurien geschaffen werden und zwar 3: eine für die Russen, die zweite für die Juden, welche die Majorität der Stadtbewohner bilden, und die dritte für die sonstigen Bewohner (Polen etc.). Juden sollen nach dem Projekt übrigens nur im Umfange eines Fünftels des Bestandes der Stadtverwaltung zugelassen werden. Das Recht, erforderlichenfalls die Selbstverwaltung durch eine unmittelbare Verwaltung der Regierung zeitweilig zu ersetzen, will sich letztere in der Erwägung sichern, daß in Anbetracht der Nähe der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Grenze politische Komplikationen die Notwendigkeit dieser Maßregel erheischen könnte. — Die Vorlage befindet sich gegenwärtig ebenfalls im Konseil für lokale Wirtschaftsangelegenheiten.

Einer Denkschrift des Finanzministers zufolge, welche der Budgetvorlage für 1910 beigelegt ist, beläuft sich unsere Staatsschuld zurzeit auf 9 Milliarden Rbl. — Der Minister konstatiert außerdem die Notwendigkeit einer Steuererhöhung zwecks nachdrücklicherer Befriedigung der kulturellen Ansprüche des Landes. — Schließlich wird in der Denkschrift behauptet, daß die Lage unseres innern Marktes sich bedeutend gebessert hätte, was der Verwendung vervollkommenerer Ackergeräte in der Landwirtschaft zuzuschreiben sei. Rokowzew spricht zuguterletzt die Hoffnung aus, daß „Fleiß, Ausdauer und Unternehmungslust das Land ohne Zweifel zu einem Siege auf dem Gebiete des ökonomischen Lebens führen werden“.

In der Reichsduma ist eine von 42 Abgeordneten unterzeichnete Interpellation an den Handelsminister eingebracht worden betreffend die Vergabe von Kaphtaländerreien an verschiedene Unternehmer, wie z. B. Jägermeister Mamontow, Graf Golenischtschew-Rutisow, Graf Tolstoi, der Kauf. Handelsgesellschaft Bastamow und Schchianz u. a. in Abweichung von den Bestimmungen des 14. Mai 1900 und Art. 587 des Berg-Ustaw (Горный Уставъ) — ohne Zорг, d. h. aus freier Hand. Die zuständige Kommission wurde beauftragt, innerhalb 2 Wochen die Anfrage auf ihren Sachverhalt hin zu prüfen und ihr Gutachten der Duma vorzustellen.

Die Monarchisch-Konstitutionelle Partei in Kurland hat sich auch an den Verband des 17. Oktober angelehnt.

Auf Grund der Revision des Senators Garin sind bereits 26 Intendanturbeamte in Moskau zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden, darunter fast alle Magazinverwalter.

Finnland. Der Minister-Staatssekretär von Finnland General Langhof hat seinen Abschied eingereicht und auch schon erhalten. — Der Generalgouverneur von Finnland General Böckmann soll gleichfalls seinen Posten verlassen, infolge eines Konflikts mit dem Generalgouverneur von Jalta Dumbadse. Letzterer hatte nämlich unlängst an General Böckmann ein Telegramm folgenden Inhalts geschickt: „Die unbeschreiblich feiertagsmäßige Stimmung und die Festlichkeiten am Südufer der Krim in Anlaß des Aufenthalts unseres heißgeliebten Selbstherrschers und Seiner Erlauchten Familie in unserer Mitte sind jetzt durch eine noch nicht dagewesene Frechheit getrübt worden, die in einem finnländischen Gerichte gegen einen Russen, den vereid. Rechtsanwalt Bulazel, begangen worden ist. Ich halte es für meine Pflicht, zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß die ungeheure Menschenansammlung in Jalta durch diese freche Handlungsweise sich bedrückt fühlt, und daß alle darüber staunen, daß Sie, nachdem Sie sich in Rußland volle Achtung und volles Vertrauen erworben haben, jetzt in Finnland so gleichgültig auf die Reihe von Verhöhnungen der Russen blicken“. Natürlich hatte Gen. Böckmann diesen Ausfall Dumbadse's nicht gleichgültig hingenommen, sondern den Ministerpräsidenten telegraphisch um Genehmigung gebeten. Da letztere aber bisher nicht erfolgt ist, so bleibt Gen. Böckmann nur übrig, um seinen Abschied einzukommen. Die „Bet. Ztg.“ will freilich wissen, daß „die meisten Minister über die Handlungsweise Dumbadse's empört sind und meinen, daß es an der Zeit wäre, derartigen Zügellosigkeit ein Ende zu machen“. Danach zu urteilen, müßte Dumbadse also zum mindesten eine scharfe Rüge erteilt werden. Ob dem aber so sein wird? Man vergesse nicht, daß Dumbadse sich vor einem halben Jahre einen nicht weniger scharfen Ausfall gegen den ganzen Ministerrat und speziell gegen den Finanzminister Kotowzew leistete und dennoch straflos ausging.

Von den neuernannten Gliedern des Oekonomiedepartaments im Senat ist Vizeadmiral Wirenus, früher Gehilfe des Marinestabchefs, in den Ostseeprovinzen geboren und soll ein wenig Schwedisch können; Konteradmiral Silman ist in Rußland geboren und erzogen, gilt aber als finnländischer Staatsangehöriger und verwaltete bisher das In-

validenhaus Kaiser Paul I.; Oberstleutnant Dr. [Wojnie] Kraaz, Ingenieur-Mechaniker, ist in Finnland geboren und soll das Schwedische beherrschen, und Graf Erik Berg (aus Sagnitz in Livland) entstammt einer alteingesessenen finnländischen Familie; er ist Zeremonienmeister des kaiserlichen Hofes und bekleidet gegenwärtig den Posten eines älteren Beamten für besondere Aufträge beim Generalgouverneur; unter Bobritow war er Chef der Eisenbahnen; mit 33 Jahren ist er der jüngste unter den Senatoren. — „Now. Wremja“ nennt alle diese Herren „parteilose Finnländer“! Sie sind es auch gewesen, welche, zusammen mit dem General Böckmann, den „einstimmigen“ Beschluß des Oekonomiedepartaments betreffs Promulgation des Allerhöchsten Manifests über die Ablösung der Wehrpflicht (i. Nr. 3 der „Kauf. Post“) herbeigeführt haben, da die alten Senatoren: Sjelt, Urjö-Koskinen, Nantapää, Danielson-Kalmari und Wech, die einige Tage zuvor einen telegraphischen Befehl erhalten hatten, einstweilen noch im Amt zu bleiben, trotzdem ihre Mandate bereits abgelaufen waren, sich aufs entschiedenste weigerten, an der Beschlußfassung teilzunehmen.

Anläßlich der nach Finnland beordeten Truppenverstärkungen ermahnt die Zeitung „Nya Pressen“ alle Mitbürger, sich in keiner Weise zu unbedachten Handlungen fortzureißen zu lassen, die Anlaß zum Einschreiten von Seiten des Militärs bieten könnten.

Der Herzenstein-Prozeß hat in Kiewenappe mit der Verurteilung Laritschkins, als Helfershelfer, und Juskewitsch-Kraßkowskij's als intellektuellen Urhebers dieser Mithilfe, zur Zuchthausstrafe vorläufig sein Ende erreicht. Gegen Doktor Dubrowin wird das Verfahren auf so lange Zeit eingestellt, bis er sich dem finnländischen Gericht gestellt haben wird: Es heißt, Juskewitsch-Kraßkowskij werde durch das Ministerium des Innern von der über ihn verhängten Strafe befreit werden. Der Justizminister Schtscheglowitow steht nämlich auf dem Standpunkte, daß die finnländischen Gerichtsbehörden gesetzwidrig handelten, wenn sie russische Bürger ihrer Rechte und Vorzüge verlustig erklärten, da diese den Bürgern bleiben müßten, auch wenn sie vor finnländischen Gerichten stehen.

Ausland.

Deutsches Reich. Die Taufe des jüngsten Sohnes des deutschen Kronprinzen fand am 6. November n. St. statt. Patenstelle vertraten außer dem Kaiser und der Kaiserin u. a. der König von Rumänien und Graf Zeppelin. —

Die Ankunft des österreichischen Thronfolgers mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, in Berlin, zum Besuch des deutschen Kaisers, soll am 11. Nov. n. St. erfolgen. Am 12. und 13. November findet große Hofjagd in Leglingen statt. Am 14. November wird die Rückkehr nach Wien erfolgen.

Österreich-Ungarn. Die innerpolitische Lage Österreichs gestaltet sich infolge der beharrlichen tschechischen Opposition, welche die Tätigkeit des Parlaments völlig hemmt, sehr schwierig. Jetzt haben die beiden tschechischen Minister, der Landmannminister Dr. Jaczek und der Ackerbauminister Dr. Bras ihre Dimissionen eingereicht, nachdem der Ministerrat beschlossen hatte die Sprachengesetze, die besagen, daß in

Flotte der Regierung treu geblieben, so daß die drei Torpedoboote, die auf Seiten Typaldos standen, nichts ausrichten konnten. Ein Torpedoboot wurde außer Gefecht gesetzt, die beiden andern sind geflüchtet.

Zur Vorgeschichte des griechischen Marine-Putjes veröffentlicht die Militärliga amtlich folgendes: „Das Mitglied der Liga, Kapitän Typaldos, hat unter Verletzung seines Eides von der Liga verlangt, bei der Regierung durchzusetzen, daß sie der Kammer einen Gesetzesentwurf betr. die Reinigung der Marineverwaltung vorlege, ohne die Initiative des Marineministeriums abzuwarten. Der Kapitän Typaldos hat kategorisch erklärt, daß er selbst zum Marineminister ernannt werden wolle, um die Verbesserungen der Marine energischer und wirksamer zu betreiben, und gedroht, daß, wenn seinen Forderungen nicht binnen 24 Stunden entsprochen würde, er mit den ihm zur Verfügung stehenden Torpedobooten sich mit Gewalt zum Herrn der Lage machen und seinen Willen durchsetzen werde. Die Militärliga bezeichnet diese Forderungen Typaldos als Nartheit und ist der Ansicht, daß er außerdem von Personen beeinflusst sein müsse, die mit den Armeeverhältnissen nicht vertraut sind und die sich seiner als Werkzeug bedienten und ihn dazu aufstachelten, seine Drohungen auszuführen. Typaldos hat durch Drohungen und Versprechungen versucht, die Marineoffiziere mit sich fortzureißen. Angesichts dieses Verhaltens hat die Militärliga einmütig beschlossen, Typaldos aus ihren Listen zu streichen und ihn wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht zu bringen.“

Japan. Nach einer Mitteilung der Berliner japanischen Botschaft meldet ein Telegramm des japanischen Generalkonsuls Kawakami in Charbin folgende Einzelheiten zur Ermordung des Fürsten Ito: Zur Reise des Fürsten Ito hatte ihm die Ostchinesische Eisenbahn-Gesellschaft einen Extralohnwagen, in welchem sich Generalmajor Ananassjew, Chef der Zivilverwaltung, ferner der Betriebschef, Oberst Fedorow, Chef des 8. Militärbezirks, und 6 andere Herren befanden, die der Person des Fürsten als Gefolge attachiert sein sollten, am 24. d. Mts. entgegenesandt. Während der Fahrt unterhielt sich Fürst Ito mit diesen russischen Beamten. Bei der Ankunft um 9 Uhr früh stattete der russische Finanzminister dem Fürsten in diesem Wagen einen Besuch ab. Nach dem Verlassen des Wagens schritt der Fürst, von Kokowzew begleitet, die Front der russischen Ehrenkompagnie ab, die als besondere Aufmerksamkeit des Finanzministers auf dem Bahnsteig aufgestellt war, und begrüßte die auf dem Bahnhof zu seinem Empfang versammelten Vertreter der fremden Mächte, der russisch-chinesischen Behörden und der Korporationen. Als der Fürst darauf an der russischen Kompagnie vorüberschritt, streckte ein europäisch gekleideter Koreaner eine Pistole durch einen Zwischenraum in der Frontstellung der Russen hindurch und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab. Der Fürst erhielt einige schwere Wunden und sank auf der Stelle nieder; mit Hilfe des umherstehenden Gefolges wurde er in ein Wagenabteil heineingetragen, wo japanische Ärzte und russische Beamte ihm den ersten Beistand leisteten. Ein durch die Nieren gegangener Schuß war tödlich; der Fürst verschied ungefähr 15 Minuten nach der Verwundung.

Nachrichten aus dem Kaukasus

Tiflis. Der Vizegouverneur der Kanzlei des Statthalters Herr Stratomon soll, wie der „Tifl. List.“ mitteilt, zum Vizegouverneur von Griwan ernannt worden und an seine Stelle Herr Zwowitsch, zurzeit Abteilungschef in derselben Kanzlei, treten.

Im vorigen Jahre wurden, auf Veranlassung des Gefängnisinspektors Rymkewitsch, bei den ihm unterstellten Haftlokalen („Metechi“ und Gouvernementsgefängnis) etliche Werkstätten: für Tischler, Schneider, Schuster, Schlosser, und Böttcher (Wagenbauer) eingerichtet, welche zunächst ausschließlich zur Befriedigung der Bedürfnisse genannter Gefängnisse dienen, nach und nach aber öffentliche Bedeutung gewonnen haben, da in ihnen gegenwärtig ebenfalls Privatbestellungen und zwar in großer Zahl und zu auffallend billigen Preisen ausgeführt werden. Die Gefängnis-Werkstätten machen natürlich den hiesigen Handwerkern und Gewerbetreibenden eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz; das Publikum und die Arrestanten ziehen daraus aber große Vorteile. Letztere sind nur zum Teil verpflichtet, in den Werkstätten zu arbeiten; die meisten tun es aus freien Stücken, hauptsächlich wohl um der Bezahlung willen, verbiente doch jeder von ihnen im Laufe der verfloffenen 9 Monate dieses Jahres (vom 1. Jan. bis zum 1. Okt.) durchschnittlich: im Metechi-Gefängnis 75 Kop. und im Gouv.-Gefängnis sogar 63 Kop. pro Tag! Freilich sind hierbei die Einnahmen einer beim „Metechi“-Gefängnis gleichzeitig eingerichteten Druckerei und einer Buchbinderei mitberechnet, welche sich zusammen mit denen der Schneiderwerkstatt innerhalb des angegebenen Zeitraumes auf 11045 Rbl. 65 Kop. belaufen. Die Totaleinnahme betrug 13258 Rbl. 12 Kop., von welcher 3391 Rbl. 17 Kop. den Arrestanten zu gute geschrieben wurden. Zu den Auftragsgebern gehören diverse Kron- und andere Behörden, sowie die Stadt Tiflis, desgleichen auch viele Privatpersonen, da neben einfachen Erzeugnissen auch bessere Sachen geliefert werden, wie z. B. stilvolle Möbel nach ausländischen Mustern, modernes Schuhwerk für Herren und Damen, welches die Fabrikware noch bedeutend übertrifft, Herrenkostüme in allen Fassons etc. Die Bestellungen werden in einem eigens zu diesem Zwecke gemieteten, vis-à-vis dem „Metechi“-Gefängnis gelegenen Hause entgegengenommen. — Nebenbei sei bemerkt, daß bei letztgenanntem Gefängnis jüngst auch eine Schule eröffnet worden ist, in welcher gegenwärtig schon 22 Arrestanten Unterricht empfangen, der einweilen nur in russischer und georgischer Sprache erteilt wird, in Bald aber auch in armenischer Mundart erfolgen soll.

Vom Departement für Landwirtschaft ist eine Gesetzentwurf über Vergrößerung des Kontingents von Instrukteuren für Transkaukasien ausgearbeitet worden, welche demnächst der Reichsduma unterbreitet werden soll.

Die Anonyme Tramway-Gesellschaft hat mit Zustimmung der Obrigkeit neue Bestimmungen für ihre Angestellten erlassen, welche letztere nicht akzeptieren wollen. Um Eigenmächtigkeiten seitens des Tramwaypersonals vorzubeugen, fand am 18. Oktober eine Versammlung aller Interessenten statt, auf welcher der stellv. Polizeimeister, Herr Saphykin, sie aufforderte, entweder die neuen Regeln anzuerkennen oder den Dienst zu verlassen, wobei es ihnen ja frei-



stehe, eventuelle Ansprüche an die Gesellschaft gemäß den früheren Bedingungen gerichtlich zu verfolgen. Die Benachteiligten haben sich nun an den Herrn Statthalter mit dem Ersuchen gewandt, sich ihrer Sache anzunehmen und die Verwaltung veranlassen zu wollen allen Interessen gerecht zu werden. In welcher Weise solches geschehen sollte, ist aus den Mitteilungen der örtlichen Tagespresse nicht zu ersehen.

Vom 20. Nov. ab werden auf dem Tram die Signalpfeifen durch Signalhörner ersetzt werden, eine Neuerung, die mit Freuden zu begrüßen ist, da der schrille Ton der ersteren von den Fahrgästen meist als sehr lästig empfunden wird.

Lager von Weinbau-Gerätschaften in Kachetien. Eine Anzahl von Weinbauern in Kachetien hat sich mit der Bitte an das Landwirtschaftliche Komitee gewandt, wegen Einrichtung eines Lagers von Weinbau-Gerätschaften und Chemikalien, damit die Weinbautreibenden diese Sachen auf Kredit und mit längeren Zahlungsfristen bekommen könnten.

Batum. Eine außergewöhnliche Naturerscheinung! In einigen Gärten an der Peripherie der Stadt haben die Obstbäume, welche im Juli schon Früchte trugen, solche zum zweitenmale angefetzt. Die Äpfel haben bereits die Größe von Walnüssen erreicht.

Kars. Die auch von uns in der vorigen Nummer wieder-gegebene Nachricht, als hätte die hiesige Gebiets-Kommission in Sachen der bevorstehenden Landschaftsreform letztere, als für das Karfer Gebiet verfrüht, abgelehnt, wird vom halbamtlichen „Kawkas“ als irrtümlich bezeichnet. Die Kommission sollte überhaupt erst vorgestern, d. h. am 30. Okt. ihre Sitzungen beginnen.

Alexandropol. Die Voruntersuchung zum Bau einer Eisenbahn von hier nach Vorshom seitens der hierzu beorderten Ingenieure ist dieser Tage abgeschlossen worden.

Der Bau einer Eisenbahn von Dshulfa nach Adshikabul im Tale des Araxes über Dshewat gilt als beschlossene Sache. Die Tracierungsarbeiten sind schon im Jahre 1900 ausgeführt worden. Baku wird es dann bis zur persischen Grenze um 570 Werst näher haben. Die Bahn wird sich unweit der reichhaltigen Kupferlager im Kreise Sangesur, etwa in einer Entfernung von nur 20 Werst, hinziehen, was diesen sehr zustatten kommen dürfte.

Elisabethpol. Die Resultate der Kommissionsberatungen über Einführung der Landschaftsordnung sind noch nicht zusammengestellt worden und behalten wir uns daher den diesbezüglichen Bericht für später vor.

Schuscha (Gouv. Elisabethpol). Es wird geplant, eine Schmalspurbahn von hier bis zur Eisenbahnstation Jewlach zu bauen. Englische Kapitalisten, welche sich an dem Unternehmen beteiligen, haben die Voruntersuchung bereits begonnen. Von Chankendy wird man nach Schuscha mittelst einer Zahnradbahn gelangen. Die Baukosten sind mit 3 Millionen veranschlagt.

Nucha. Die Einwohner der Stadt, insbesondere die Kaufleute, petitionieren beim Handelsministerium um den Bau einer Eisenbahn nach Nucha zur Förderung von Handel und Gewerbe in Stadt und Land.

Baku. Die Baumwollernte in der Mugga, wo gegenwärtig bereits 1000 Dessj. von Baumwolle bedeckt sind, verspricht in diesem Jahr sehr befriedigend zu sein.

Die Bewässerungsarbeiten im südlichen Teil der Muga-Steppe (Anlage des oberen Woronzow-irrigationskanals) haben unlängst begonnen.—Leider haben sich infolge der Schleuseneinrichtungen am Flusse Araxes Sandbänke an der Mündung der Kura in den Kaspisee gebildet, welche das Einlaufen der Frachtdampfer verhindern, infolgedessen die Fischerreibesiger große Verluste erleiden und die sich daher, an die Wasser-Verwaltung mit der dringenden Bitte gewandt haben, schleunigst Abhilfe schaffen zu wollen.

Der Stadt Baku ist Allerhöchst bewilligt worden, eine Anleihe in der Höhe von 2'650 000 Rubl., welche in 49 Jahren beglichen sein muß, zur Einrichtung einer Wasserleitung zu machen. Das Stadttamt hat die erforderlichen Schritte bereits getan, um selbige zu realisieren.

In der Kanilapin-Str., im Hause Rustam Amirov's Nr. 14, ist am 23. Oktober von der hiesigen Geheimpolizei im Verein mit Chargen der allgemeinen Polizei ein grandioses Waffenlager der arm. revolutionären Partei „Dschinakzutjun“ aufgedeckt worden. Zugleich wurde eine Masse illegaler Literatur und ein bedeutender Schriftwechsel aus dem Jahre 1905 und später beschlagnahmt, nebst höchst kompromittierenden Dokumenten, Briefen und Photographien. Die Polizei hatte schon seit langem auf dieses Arsenal gefahndet und mehrmals in der Nähe desselben Hausdurchsuchungen vorgenommen, doch stets ohne Erfolg. Die Waffen nebst Zubehör waren aufs sorgfältigste in Kisten verpackt und in einem einsiedigen, unbewohnten Häuschen untergebracht, das als Ablegeraum für Möbel galt. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

Aus den Kolonien.

Die Redaktion der „Kaukasischen Post“ stellt die Benutzung dieser Rubrik, soweit der Raum es gestattet, dem Publikum zur Besprechung von Angelegenheiten und Vorkommnissen allgemeinen Interesses gratis zur Verfügung. Sie verwahrt sich aber ausdrücklich dagegen, dass der Inhalt der Artikel mit ihren Ansichten und Auffassungen übereinstimmen muss. Nur solche Einsendungen können Aufnahme finden, deren Verfasser sich der Redaktion genannt haben.

Deutsch-Ormaschen (Gouv. Tiflis, Kreis Vortschala). Die Kolonie Alexandershilf (Zalka) hat sich infolge Uebervölkerung genötigt gesehen, das 20 Werst entfernte, seit dem Jahre 1842 in Nutzung von aus dem Gouvernement Taurien gebürtigen Duchoboren befindlich gewesene, von letzteren aber jüngst wegen Uneinigkeit aufgegebenes Besitztum Ormaschen, bisher „Russisch-Ormaschen“ geheißen, anzukaufen, mit der Verpflichtung, den Kaufschilling im Laufe von 55 Jahren in gleichmäßigen Raten zu bezahlen. Sofort nach Abschluß des Kaufvertrages machten sich, wie wir dem „Tifl. List.“ entnehmen, 40 Wirte dorthin auf und ließen sich, so gut es anging, häuslich nieder, so daß an der Stelle, wo bis dahin das Duchoborendorf gestanden hatte, schon gegen 20 Gebäude von der Tatkraft der neuen Ansiedler zeugen. Diese sind freilich zum größten Teil für das Vieh bestimmt, und müssen sich deren Erbauer nebst ihren Angehörigen vorläufig mit den Bodenräumen begnügen, wo sie

immerhin wohnlicher eingerichtet sind, als die Tataren in ihren besten Behausungen, aber der Anfang ist doch gemacht und in absehbarer Zeit wird hier eine Siedelung anzutreffen sein, die der Mutterkolonie nicht nachstehen dürfte, wenn sie sie nicht sogar noch übertrifft. Denn das Land ist gut; die erste Weizen-, Hafer-, Getreide- und Gemüseernte fiel vorzüglich aus; Wald ist hinreichend vorhanden, sogar Bauholz ist in genügender Menge da, vom Brennholz gar nicht zu reden; das Wasser ist ausgezeichnet; das Klima günstiger als in Alexandershilf. Gleichzeitig haben die neuen Ansiedler die auf dem betreffenden Landgute befindliche, vollständig eingerichtete Käserei Melik-Bachtamianz käuflich erworben und sie Herrn F. Ammeter verarrendiert, der ihnen auch die Milch zum Preise von 75 Kop. das Pud abnimmt, was, beides zusammengerechnet, d. h. Pachtzahlung und Milcherlös, einen ganz respektablen Einnahmeposten bedeutet. Gegenwärtig sind die Kolonisten mit Lösung der Schulfrage beschäftigt, da sie sehr wohl begreifen, daß Bildung ihrer Kinder vor allem nützlich, weil ihnen die Zukunft gehört, die ein weit größeres Wissen von dem einfachen Bauern verlangen wird, als zur Zeit der Väter gefordert wurde. Mit zwei Schwierigkeiten haben die Ormaschen'schen freilich schwer zu kämpfen: mit den Diebsgeleiten der Tataren, die ringsherum wohnen und mit Scheelsucht den sich entwickelnden Wohlstand der Deutschen ansehen und nach Möglichkeit viel rauben: Vieh, Geflügel, sogar Gemüse von den Beeten etc., und mit der sibirischen Pest, der jährlich kaum weniger als 12—15 Stück Vieh zum Opfer fallen, was für die neuen Wirtschaften einen unverhältnismäßig großen Verlust ausmacht. An ein Aufhören dieser Epidemie ist in Bälde nicht zu denken, weil eine solche erfahrungsgemäß stets jahrelang anhält. Als Beweis für die Wichtigkeit vorstehender Behauptung kann unter anderem die Tatsache dienen, daß die sibirische Pest hier schon zu Zeiten Melik-Bachtamianz (seit 1904) existiert und nicht auszurotten ist — trotz aller energischen Maßregeln, die von letzterem ergriffen wurden. Die Kolonisten sollten die im Innern des Reichs mit erheblichem Erfolge angewandte Pestschutzimpfung nicht außer Acht lassen und sich nicht scheuen, sie für eigene Rechnung ausführen zu lassen, da die Resultate, welche sie dadurch erzielen werden, die Auslagen reichlich wettmachen werden. Derartige Schutzvorkehrungen können doch beim besten Willen nicht aus dem Staatsvermögen bezahlt werden.

Elisabethtal, den 19. Oktober. Am 15. d. Mts. begann die Aushebungskommission ihre diesjährige Arbeit. Von 342 Wehrpflichtigen müssen 141 Mann ausgelost werden.

Am 17. fand eine Gedenkfeier statt, zu welcher viele Herren erschienen waren.

Den 19. d. Mts. tagte die erste ordentliche Generalversammlung des nunmehr zu Recht bestehenden Zweigvereines des Sibirischen Bildungsvereines. In den Vorstand wurden die Herren K. Fried, Ch. Kalmbach, Jakob Pfau und N. Dirl gewählt. Floreat et crescat!

Nemo.

Helenendorf. Am 5. Oktober fand hier eine Gemeindeversammlung statt, in welcher über Angelegenheiten von größter Bedeutung verhandelt wurde. Auf der Tagesordnung stand neben andern Fragen ein Antrag über Einführung einer Einnahmesteuer, die zu Gemeindezwecken verwandt werden soll, und die Abgabesteuer. In erster Angelegenheit stimmte die Gemeinde

einstimmig für die Einführung einer Einkommensteuer und wählte eine Kommission von 12 Mitgliedern, welche mit dem Schulzenamt zusammen ein Projekt zur Besteuerung des Einkommens ausarbeiten sollte.

Bei den bis jetzt stattgefundenen 6 Sitzungen dieser 12 Herren wurden folgende Fragen behandelt:

- Soll das ganze Einkommen besteuert werden?
- Was ist bei der Berechnung des Einkommens von den Bruttoeinnahmen in Abzug zu bringen?
- Sollen die selbstbewohnten Häuser auch besteuert werden?
- Auf welche Art und Weise kann das Einkommen festgesetzt werden?

Zu Punkt a) stimmte die Kommission dafür, daß das ganze Einkommen eines jeden Helenendorfers besteuert werden soll, gleichviel von wo oder wodurch er dasselbe erzielt habe.

Zu Punkt b) bestimmte die Kommission, daß direkte Ausgaben, die durch das betreffende Unternehmen selbst bedingt sind, wie: Bearbeitung der Weingärten, Düngung und Behandlung derselben gegen Krankheiten, Remonte der zum Betrieb unumgänglichen Gebäulichkeiten und der zur Bearbeitung erforderlichen Geräte, Amortisation solcher, wie auch der Weingärten, Verzinsung aufgenommener Kapitalien, Besoldung von Angestellten etc., von den Einnahmen in Abzug gebracht werden können. Unzulässig sind dagegen Ausgaben für den Haushalt, Verzinsung des in einem Unternehmen angelegten eigenen Kapitals, Abzüge für persönliche Leistungen im eigenen Geschäft, Auslagen für Neuanlagen und Erweiterung bestehender Anlagen. Wenn für die Arbeitsleistung eines Familienmitgliedes Gehalt bezahlt wird, so wird dasselbe besonders besteuert.

Bei Punkt c) wurde festgesetzt, daß alle Wohnhäuser, ganz abgesehen davon, ob solche selbst bewohnt oder vermietet sind, zu besteuern sind; da es unrichtig wäre, nur vermietete Häuser, welche dadurch eine direkte Einnahme abwerfen, zu besteuern und selbstbewohnte frei ausgehen zu lassen.

Die in Punkt d) aufgeworfene Frage konnte noch nicht endgültig entschieden werden, da die Lösung derselben mit verschiedenen technischen Schwierigkeiten verbunden ist. Wo ein Geschäft eine regelrechte Buchführung eingeführt hat, ist das Einkommen des Besitzers leicht zu bestimmen. Leider sehen aber die meisten das Eintragen ihrer Ein- und Ausgaben für etwas Überflüssiges an, und ist z. B. das Einkommen eines Handwerkers unter diesen Bedingungen schwer festzustellen. Bei der letzten Sitzung wurde beschlossen, Handwerker verschiedener Branchen zur Beratung heranzuziehen, um annähernd das Einkommen derselben zu bestimmen. Zur Beratung des Ertrags von Weingärten, wurde von der Kommission als Norm für die Auslagen pro Dessjatine Abl. 500 angenommen, welche von den Einnahmen in Abzug gebracht werden können.

Bis zur endgültigen Klärung aller Fragen in dieser Angelegenheit muß die Kommission noch tüchtig arbeiten und es ist zu wünschen, daß sich alle Mitglieder derselben mit größter Energie ihrer Aufgabe widmen. Die richtige Lösung dieser hochwichtigen sozialen Angelegenheit wird unbedingt zur weiteren Entwicklung unserer Kolonie und auch zur Förderung der sehr zu vermissenden Einigkeit beitragen. Bis jetzt wurden die immer mehr anwachsenden Gemeindefasten auf die Inhaber von Wirt-



schaften, respektive von $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Wirtschaften verteilt, deren Bezahlung denselben teilweise schwer ja unmöglich wurde, während wohlhabende Leute ohne Wirtschaften keine Kopeke zur Deckung der sich auf circa 5000 Rbl. belaufenden Auslagen für Unterhalt des Gemeinbeamten, Einquartierung, Stellung von Pferden für durchreisende Beamte und Militär, Straßenbeleuchtung etc. zahlten. Diese Ausgaben können nicht verkleinert werden, dagegen harren noch verschiedene brennende Fragen ihrer Lösung, welche weitere Summen beanspruchen. In erster Linie ist in Helenendorf an die Anstellung eines Arztes zu denken. Bis jetzt waren wir in der glücklichen Lage, einen, zeitweilig sogar zwei Ärzte zu haben. Seit zwei Jahren praktizierte hier, neben dem Militärarzt, Herr Dr. Rosendorf, welcher sich durch seine uneigennützig, segensreiche Tätigkeit hochverdient gemacht hat. Es sei ihm an dieser Stelle herzlichster Dank dafür dargebracht. Leider verließ derselbe in der letzten Woche Helenendorf, um in seine Heimat zurückzukehren, nachdem der Militärarzt schon vor circa 3 Monaten mit seinem Regiment nach Persien zog, und ist jetzt unsere Gemeinde ohne jegliche ärztliche Hilfe. Mancher tröstet sich zwar damit, daß im Nothfall ein Arzt aus Elisabethpol geholt werden kann, vergißt aber dabei, daß die Unkosten dadurch sehr groß werden. Wenn ein Arzt aus der Stadt zu einem Kranken gerufen wird, so ist für die Visite mindestens 10 Rbl. zu entrichten, während ein hier wohnender Arzt sich mit 1 Rbl. begnügt. Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß bei einem Kranken jede Minute verhängnisvoll werden kann, und bis ein Arzt aus der Stadt geholt wird, können Stunden vergehen. Daß Helenendorf unbedingt einen eigenen Arzt braucht, wird wohl niemand in Abrede stellen können, aber die Anstellung eines solchen verlangt eine beträchtliche Summe. Für diesen Zweck können wir aber nur dann die Mittel schaffen und die Einwilligung der Gemeinde bekommen, wenn sich in Zukunft jeder nach Vermögen an den Gemeindefasten beteiligt und nicht, wie bis jetzt, der Reiche mit dem Armen gleich besteuert wird, oder sogar ersterer frei ausgeht. Diesem Mißstande abzuhelfen, soll Zweck der geplanten Einkommensteuer sein.

Bezüglich der 2. Angelegenheit, über welche in der Gemeindeversammlung beraten wurde, bestimmte die Gemeinde, bei den zuständigen Regierungsbehörden um Abänderung der bisherigen Besteuerungsweise des Gemeindefandes einzukommen.

Laut § 35 des Anfangs zu 680 des IX Bandes (Ständeversammlung): („Alle den Kolonisten zur Ansiedlung angewiesenen Länder sind denselben zugeeignet als unbestreitbares und ewiges, erbliches Besitztum, aber nicht als persönliches, sondern gemeinschaftliches Eigentum jeder Kolonie“), können die Kolonisten nicht den kleinsten Teil ihres Landes, unter welchem Vorwand es auch sei, ohne Einwilligung ihrer Vorgesetzten, weder verkaufen noch abtreten, oder irgend welche Urkunden darauf abschließen. Sind aber die Kolonisten als Eigentümer ihres Landes anzusehen, so unterliegen sie als solche nicht der Abgabensteuer (оброчная подать), sondern der Grundsteuer (государственный поземельный налог). Daß in höheren Regierungskreisen die Kolonisten als Eigentümer ihres Landes angesehen werden, ist ersichtlich aus einer Zuschrift der Bergverwaltung an den Kollegien-Assessor Slawinsky, (welchem von d. Gemeinde Helenendorf die Erlaubnis zur Ausbeutung des Koloniefandes erteilt worden war). Die Bergverwaltung teilte letzterem

darin mit, daß der Verweser des Ministeriums für Handel und Gewerbe finde, daß lt. § 35 d. Anhangs zu § 680, Band IX, die deutschen Kolonisten Transkaukasiers als Eigentümer ihrer Länder anzusehen seien, weshalb denselben lt. § 222^d des Berggesetzes das Recht zustehe, auch über das Erbinnere zu verfügen. Seine Excellenz der Statthalter Seiner Majestät im Kaukasus, welchem der Bescheid des Ministers vorgestellt wurde, erklärte sich mit der Auffassung desselben vollständig einverstanden.

Auf Grund erwähnten Paragraphen und auf die Erklärungen des Ministers für Handel und Gewerbe und Sr. Excellenz d. Herrn Statthalters ist nun die Gemeinde beim hiesigen Gouverneur mit der Bitte eingekommen, die bis jetzt erhobene Abgabensteuer aufzuheben und an ihrer Stelle die Grundsteuer für ihre Ländereien zu erheben. Hoffen wir auf guten Erfolg!

Zur Reform der Landschaftsverwaltung im Kaukasus.

(Schluß.)

Die kleinste landschaftliche Einheit soll sich aus einer gewissen Anzahl von Gemeinden zusammensetzen, je nach der Größe derselben. Der Kreis Bortschala z. B., welcher nach Angabe des bäuerlichen Deputierten Megrabow (Schulaweri) 150 000 Rbl. aufzubringen vermag, würde etwa 10 solcher Einheiten bilden, jede mit einem Budget von 15 000 Rbl., von denen 7000 Rbl. zu Schulzwecken, 5000 Rbl. zum Unterhalt von Krankenhäusern, 1000 Rbl. zur Einrichtung bzw. Vervollkommnung einer Bibliothek, 1500 Rbl. zu Wegebauten und 500 R. zur Armenpflege verwandt werden könnten. Das Ideal der Semitwoorganisation wird allgemein darin erblickt, es so weit zu bringen, daß jede Gemeinde eine Einheit für sich darstellt, doch ist an die Verwirklichung dessen einstweilen gar nicht zu denken, weil dazu mehr Mittel erforderlich wären, als gegenwärtig aufgebracht werden können, und außerdem dann für die Kreis- und Gouvernementssemitwo nichts übrig bliebe. Schließlich würde es auch an der erforderlichen Zahl intelligenter Leute mangeln, die im Grunde genommen doch allein berufen erscheinen, in der Landschaftsverwaltung mit dem erhofften Erfolg zu wirken. Die kleinste landschaftliche Einheit ist freilich als eine allstädtische gedacht, aber selbst in diesem Falle würde es, wenigstens in der ersten Zeit, an geeigneten Persönlichkeiten mangeln.

Um für die Landschaftsausgaben möglichst viel zu erübrigen, faßte die Versammlung den Beschluß, daß es wünschenswert wäre, die Landpolizei (земская стража), welche zurzeit ausschließlich aus den Mitteln der Landschaft unterhalten wird, wozu mehrere Millionen Rbl. (in ganz Transkaukasien) verbraucht werden, dem Staate zu zuschanzen, so daß die Landschaft bloß Quartiere, Fourage, Diäten und Jahrgelder für sie zu beschaffen hätte.

Die Wahlberechtigung soll von einem Vermögenszensus abhängen, der allerdings sehr niedrig bemessen ist. Die Wahlen in die Kreis- und Gouvernementssemitwo-Versammlungen sollen in 2 Kurien, nämlich in der der städtischer Wähler und in der bäuerlich-gutsbesitzerlichen erfolgen. Personen weiblichen Geschlechts wird die Wahlberechtigung gleichfalls zugestanden. — Die Stadt Tiflis bleibt ebenso wie alle sonstigen Stadtgemeinden im Bestande der Kreissemitwo, wo sie aber nur

$\frac{1}{2}$ der Abgeordnetenſitze (гласные) inne hat. — In den kleinsten landschaftlichen Einheiten existiert nur eine allgemeine Wahlversammlung. — Die Zahl der Abgeordneten in den Kreissemstwowersammlungen steht in einem gewissen Verhältnis zur Bevölkerung: 35 in Kreisen mit einer Bevölkerung bis 100 000 und von jedem weiteren Zehntausend je 1 Abgeordneter mehr, doch in keinem Falle mehr als 60 (Bortschala würde z. B. 42, der Kreis Tiflis 60 Abgeordnete zu wählen haben), im ganzen 357. In die Gouvernements-Landschaftsversammlungen gelangen aus den Kreissemstwo's nicht weniger als je 3 und nicht mehr als je 8 Abgeordnete, so daß die tifliser Gouvernementssemstwo aus 60 Abgeordneten bestehen würde, außer den beständigen Mitgliedern derselben (Kreis- und Gouvernements-Abelsmarschällen, Vertretern der Domänenverwaltungen, der Apanagengüter und der Geistlichkeit etc.). In den kleinsten landschaftlichen Einheiten kommen auf je 1000 Bewohner 10 Abgeordnete; wenn die Zahl der ersteren größer als 3000 ist, so werden von jedem weiteren 1000 2 Abgeordnete dazu gewählt. — Die in der Minderheit befindlichen Nationalitäten in den einzelnen Wahlbezirken (gemeint sind dabei namentlich die am Ort lebenden Wähler russischer Herkunft) sollen keineswegs besonders vertreten werden, da ihre Interessen erwiesenermaßen durch Anwendung des Prinzips der allgemeinen Wahlen nicht verletzt werden. — Das Verhältnis der Zahl der Abgeordneten zu den beiden Wahlkurien ist seitens der Versammlung genau genommen nicht endgültig bestimmt worden; die Meinungen gingen da weit auseinander und wird wohl die Statthalterei selbst die Entscheidung zu treffen haben.

Die Befugnisse der Semstwoinstitutionen sollen gegen das Gesetz von 1890 erheblich erweitert werden, namentlich in bezug auf das Schulwesen, hinsichtlich des Rechtsbestandes, der Wahl der Friedensrichter etc.

Zudem wir hiermit vorstehende Arbeit schließen, behalten wir uns für spätere Zeit ein eventuelles Eingehen auf die Beschlüsse der übrigen Gouvernementskommissionen vor, vorausgesetzt daß wesentliche Abweichungen von den Resolutionen der tifliser Kommission zutage treten sollten.

Aus der Vergangenheit der Stadt Tiflis.

von deren Anfängen bis zur Ankunft der Russen.

Geschichtliche Studie von C. F. S.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

(1. Fortsetzung.)

Eine bessere Zeit für Tiflis begann, als die Bagratiden, von jüdischer Abstammung, deren Nachkommen noch jetzt in der Stadt vertreten sind, den Thron von Grusien bestiegen. Unter dem ersten Könige dieser Dynastie brachte es die Stadt schon zu bedeutender Blüte, namentlich deswegen, weil die Perser sich entfernt hatten. Der armenische Chronikschreiber Uhtanes nennt Tiflis ums Jahr 595 eine große Stadt, wunderbar gebaut und im höchsten Grade bemerkenswert; schon damals bildeten Armenier einen ansehnlichen Teil der Bevölkerung.

Doch lange durfte sich die Stadt der Ruhe und des Wohlstandes nicht erfreuen. Im 7. Jahrhundert schickten die Perser wiederum eine Garnison nach Tiflis und die Stadt wurde von dem griechischen (byzantinischen) Kaiser Heraclius, der damals

mit Persien Krieg führte, in Verbindung mit den Chasaren belagert. Die persische Garnison verteidigte sich unter dem Befehle der Einwohner sehr tapfer gegen das zahlreiche feindliche Heer. „Obgleich sie“, so erzählt die Chronik, „die unzähligen Haufen der Feinde sahen, welche Bergen ähnlich um die Stadt lagerten, die Maschinen mit vier Rädern und anderes, von römischen Ingenieuren erfundenes Belagerungsgeräthe, mit denen sie scharf die Mauern beschossen und große Steinblöcke abbrachen; obgleich sie sahen die großen aufgeblasenen Schläuche, gefüllt mit Steinen und Sand, durch welche die Kura abgedämmt wurde, so blieben sie doch unverzagt, munterten einander auf durch gegenseitigen Zuspruch und besserten die Brechen in den Mauern emsig aus“. Aber trotz der tapfersten Gegenwehr mußte sich die Stadt nach einem Jahr ergeben. Gräulich wütheten die Eroberer, ihr Blutdurst war erst gestillt, als kein lebendiges Wesen mehr in der Stadt zu erblicken war. Beladen mit unermesslichen Schätzen zogen die grausamen Sieger aus der zerstörten Stadt ab. Durch diesen Schlag ward der persischen Herrschaft in Georgien auf lange Zeit ein Ende gemacht. Aber bald erschienen an ihrer Stelle die Araber, die schon im Jahre 622 die Lehre Mohammeds in Armenien und Grusien zu verbreiten suchten. Im 8. Jahrhundert hatten sie sich in Grusien, Imeretien und Mingrelien schon so festgesetzt, daß sie in Tiflis einen Statthalter einsetzten. Zu „Emiren“ d. i. Statthalter wurden aber meist Eingeborne ernannt. Einer dieser Emire machte den Versuch, sich selbstständig zu machen, was einen neuen Einfall der Araber zur Folge hatte. Sie zündeten die Stadt an allen vier Enden an und töteten den aufständischen Emir. Der Chronikschreiber will in dem Unglück, das damals die Stadt traf, die strafende Hand Gottes erblicken. Denn, sagt er, die Einwohner haben noch schlimmere Sünden und Gräuelt thaten verübt, als die Bewohner von Sodom und Gomorra. Das geschah im Jahre 858.

Doch hatte die Herrschaft der Araber für Tiflis auch manches Gute. Merkwürdig ist, daß diese grausamen Krieger und Eroberer, wie es die Araber waren, doch auf dem Gebiet der Wissenschaften, namentlich der Mathematik und der verwandten Disziplinen Großes geleistet haben. So errichteten sie auch in Tiflis ein Observatorium, wahrscheinlich in der Festung Kala oder Kallisi und stellten astronomische Beobachtungen an. Nach arabischen Quellen war damals Tiflis, nach Barba (im Gow. Elisabethopol) und Derbent, die drittgrößte Stadt im Kaukasus. Umgeben von einer zweifachen Mauer lag sie an den Abhängen zu beiden Seiten der Kura. Auf der einen Seite lebten die Ungläubigen (Gjaurus) oder Christen, und von ihren Kirchen ertönte das Geläute der Glocken, auf der andern Seite wohnten die Muselmänner und von den schlanken Minarets riefen die Muedschis die Gläubigen zum Gebet, die flachen Erdbächer der Häuser bildeten Terrassen, die sich an den Berg anlehnten. Die Schwefelquellen machten einen natürlichen Reichtum der Stadt aus, doch wurden die Bäder ausschließlich von den Moslem benützt; die Georgier scheinen schon damals kein großes Verlangen nach Reinlichkeit gehabt zu haben. Tiflis trieb bedeutenden Handel auf der Kura. Als Waren, die ausgeführt wurden, sind genannt: Honig, Getreide, Teppiche, Wollenstoffe, gereinigte Baumwolle, Lasttiere, Sklaven und Sklavinnen.

Ende des 10. Jahrhunderts ermaant sich Grusien; die Macht der Araber nimmt zusehends ab. Die georgischen Bagratidenkönige machen Versuche ihnen die Herrschaft zu entreißen. So

belagerte 1038 der Zar Bagrad IV die Stadt Tiflis und brachte sie in große Not. Sie wäre auch sicher in seine Hände gefallen, hätten nicht in seinem Heere zwischen den Imeretinern, Kachetinern und Kartthalinern Zwistigkeiten stattgefunden. So mußte er unverrichteter Sache abziehen. Als aber 4 Jahre später der arabische Emir starb, luden die Tifliser selbst den georgischen Zaren ein, von ihrer Stadt Besitz zu nehmen. Das ließ sich dieser nicht zweimal sagen. Aber es verging kaum ein Menschenalter, so überschwebten wiederum wilde, feindliche Horden das Land, dieses Mal die Seldschuken, die Kachetten, Kartthalinien und Akhalzich eroberten und Tiflis besetzten.

„Erst 1122 gelang es dem Zaren David III nach längerer Belagerung die Stadt zurückzuerobern. Am Tage seines Einzugs ließ er auf einmal 500 Muselmänner aufknüpfen, später ging er glimpflicher mit ihnen um. Die Klugheit gebot es, mit diesem Elemente zu rechnen, da sie die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachten. Doch ging er in seiner Aufmerksamkeit für die Moschammedaner entschieden zu weit, als er den Christen verbot in der Stadt Schweine zu schlachten. Die Moslem durften ihre Religion frei ausüben, ja der Zar besuchte sogar öfters ihre Moscheen. Dabei vernachlässigte er freilich auch die Christen nicht, er gründete Schulen für die Kinder des Adels und der Geistlichen. Während seiner Regierung siedelten sich aus der Stadt Ani viele Armenier in Tiflis an und erhielten gleiche Rechte mit den Georgiern. — Unter Davids III Sohn, Dimitri, fiel die Stadt wieder auf kurze Zeit in die Hände der Perser. Doch bald nachher brach das goldene Zeitalter von Grussen an unter der berühmten Königin Tamara und Tiflis sah wieder bessere Tage. Um diese Zeit werden auch die ersten Verbindungen mit Rußland angeknüpft. Denn die große Tamara war in erster Ehe verheiratet mit Georgios, dem Sohne des russischen Großfürsten Andreas Bogoljubsky, aus dem Geschlechte der Wsewolodowitschi. Im Jahre 1156 hatte Tamara den Thron bestiegen. Sie erhob durch eine Reihe glänzender Siege Georgien zu einem der mächtigsten Reiche des Orients. Sie vereinigte mit Georgien ganz Armenien nördlich vom Araxes und das ganze Ostufer des schwarzen Meers, sie eroberte Kars, Aderbeidshan, ja Kaswin und Tabris. Mit einem Worte, auf den Blättern der georgischen Geschichte ist die Regierungszeit der Tamara mit goldenen Buchstaben einzuschreiben. — (Vortsetzung folgt).

Einiges über die Auswanderung.

Die Anzahl der Deutschen in Rußland, sowohl der russischen Untertanen deutscher Herkunft, als auch der in Rußland lebenden Reichsdeutschen und Oesterreicher, steht bedeutend hinter der Kopzahl der in Rußland lebenden Juden, Polen, Armenier und vor allem Tataren zurück. Man schätzt alle Deutschen in Rußland ungefähr auf $1\frac{1}{2}$ Mill., ohne die Ausländer deutscher Herkunft, die 200 000 vielleicht ausmachen können, deren Zahl aber beständig wechselt. Von den seit 200 Jahren in Rußland angesiedelten deutschen Kolonisten florieren die im Süden von Kleinrußland, in der Krim, dem Kaukasus und den zerstreuten Apanagengütern lebenden Deutschen noch am besten, jedoch sehr gut geht es wenigen, während die Wolgadeutschen, sowie die in Polen und Wolhynien angesiedelten mit ihrem Schicksal sehr unzufrieden sind und vielfach in letzter Zeit auswandern, teils nach Amerika via Libau, teils in die baltischen

Provinzen, wo sie alle in der neuen Heimat ein fast noch härterer Kampf ums Dasein, als in der bisherigen südlichen Heimat, erwartet. Außerdem riskieren die Auswanderer gewissenlosen Agenten und Schwindlern in die Hände zu fallen, die sie in schamloster Weise ausfaugen und sie nachher ruhig ihrem traurigen Schicksal in der weiten Fremde überlassen. Auch in den baltischen Provinzen ist bei allem freundlichen Entgegenkommen von einem leichteren Broderwerb auch nicht die Rede, da die Esten und Letten wohl Charakterfehler haben, aber starke und zähe Arbeiter sind, mit denen auf die Dauer bei einem rauhen Klima und unter schwierigen Bodenverhältnissen zu konkurrieren bisher noch niemand fertig bekommen hat. Im Baltikum kommen die Wolgakolonisten am schwersten und die Wolhynier am besten noch fort. Im allgemeinen kann man nur jedem einzeln dringend abraten, als erster in die Fremde zu ziehen, denn ich habe oft die Verzweiflung der armen deutschen Auswanderer auf den großen Ozeandampfern, die sie wie ein Paket via Hamburg oder Libau nach Amerika befördern, gesehen, ich habe sie ratlos und frierend in den kirschen Wäldern jammern gehört und fast die Hälfte der vor 2—3 Jahren in die Ostseeprovinzen eingewanderten Kolonisten, ist bereits längst wieder fortgezogen. Viele kamen total verarmt wieder in die frühere Gegend zurück, und haben die deutschen Gutsbesitzer, die sie kommen ließen, schließlich nur Verluste und Ärger mit ihnen gehabt. Daher ist mein aufrichtiger Rat an alle Deutsche des Südens trotz aller Schwierigkeiten und mancher Sorge, nicht zum Wanderstabe zu greifen, sondern mit deutscher Ausdauer und germanischem Mut auszuharren auf der heimischen, lieb gewordenen Scholle, die bei deutschem Fleiße und Liebe für den Ackerbau schließlich doch seinen Mann ernährt. Bei intensiver Wirtschaft steigert sich ja bekanntlich allmählich die Einnahme vom Ackerland, während bei der russischen Raubwirtschaft auch im Schwarzerde-Rayon die Beträge jährlich zurückgehen. Wir Deutsche sind aber keine Nomaden und wenn wir auch oft in unserem Herzen bei manchen vielleicht unverschuldeten Sorgen und Misserfolgen murren, so sollen wir doch nicht verzagen, denn der alte Gott lebt noch und verläßt uns nicht, wenn wir die Zähne zusammenbeißen und mit doppelter Energie uns an die Arbeit machen! Nicht in der uns unbekanntem Ferne liegt das Glück, das wir suchen, es liegt in uns und in unserer täglichen Arbeit. Wirklich glücklich aber ist nur der Mann, der ehrlich sein Tagewerk vollbracht hat, in welcher Lebensstellung er sich auch befindet. Darum liebe Stammesgenossen seit gegrüßt von einem alten Deutschen, der Euch alles Gute wünschend, zuruft: Bleibet in Lande und nähret Euch redlich! Otto Bretthaus.

Feuilleton.

Das kalte Herz.

Eine Sage aus Schwaben von Wilhelm Hauff.

8. Fortsetzung.

Aber eines Tages saß Frau Lisbeth wieder vor dem Haus und spann und murmelte ein Liedchen dazu, denn sie war munter, weil es schön Wetter und Herr Peter ausgeritten war über Feld. Da kommt ein altes Männlein des Weges daher, das einen großen, schweren Sack schleppte, und sie hört es schon von weitem leuchten. Teilnehmend sieht ihm Frau Lisbeth zu und denkt,

einem so alten und kleinen Mann sollte man nicht mehr so schwer aufladen.

Indes leucht und wankt das Männlein heran, und als es gegenüber von Frau Lisbeth war, brach es unter dem Sacke beinahe zusammen. „Ach, habt die Barmherzigkeit, Frau, und reichet mir nur einen Trunk Wasser,“ sprach das Männlein; „ich kann nicht weiter, und muß elend verschmachten!“

„Aber Ihr solltet in Eurem Alter nicht mehr so schwer tragen,“ sagte Frau Lisbeth.

„Ja, wenn ich nicht Boten gehen müßte der Armut halber, um mein Leben zu fristen,“ antwortete er; „ach, so eine reiche Frau, wie Ihr, weiß nicht, wie wehe die Armut tut und wie wohl ein frischer Trunk bei solcher Hitze.“

Als sie dies hörte, eilte sie sogleich ins Haus, nahm einen Krug vom Gesims und füllte ihn mit Wasser; doch als sie zurückkehrte und nur noch wenige Schritte von ihm entfernt war und das Männlein sah, da fühlte sie inniges Mitleid, bedachte, daß ja ihr Mann nicht zu Hause sei, und so stellte sie den Wasserkrug beiseite, nahm einen Becher und füllte ihn mit Wein, legte ein gutes Roggenbrot darauf und brachte es dem Alten. „So, ein Schluck Wein mag Euch besser frommen, als Wasser, da Ihr schon gar alt seid,“ sprach sie; „aber trinket nur nicht so hastig und esset auch Brot dazu.“

Das Männlein sah sie staunend an, bis große Tränen in seinen alten Augen standen, es trank und sprach dann: „Ich bin alt geworden, aber ich hab wenige Menschen gesehen, die so mitleidig wären und ihre Gaben so schön und herzlich zu spenden wüßten, wie Ihr, Frau Lisbeth, aber es wird Euch auch recht gut gehen auf Erden; solch ein Herz bleibt nicht unbelohnt.“

„Nein, und den Lohn soll sie zur Stelle haben!“ schrie eine schreckliche Stimme, und als sie sich umsah, war es Herr Peter mit blutrotem Gesicht.

„Und sogar meinen Ehrenwein gießest Du aus an Bettel- leute, und meinen Mundbecher gibst Du an die Lippen der Straßenläufer? Da, nimm Deinen Lohn!“ Frau Lisbeth stürzte zu seinen Füßen und bat um Verzeihung, aber das steinerne Herz kannte kein Mitleid, er drehte die Peitsche um, die er in der Hand hielt, und schlug mit dem Handgriff von Ebenholz so heftig vor die schöne Stirne, daß sie leblos dem alten Manne in die Arme sank. Als er dies sah, war es doch, als reute ihn die Tat auf der Stelle; er bückte sich herab, zu schauen, ob noch Leben in ihr sei, aber das Männlein sprach mit wohlbe- kannter Stimme: „Gib Dir keine Mühe, Kohlenpeter; es war die schönste und lieblichste Blume im Schwarzwald, aber Du hast sie zertreten, und nie mehr wird sie wieder blühen.“

Da wich alles Blut aus Peters Wangen und er sprach: „Also, Ihr seid es, Herr Schachhauser? Nun, was geschehen ist, ist geschehen, und es hat wohl so kommen müssen. Ich hoffe aber, Ihr werdet mich nicht bei dem Gericht anzeigen als Mörder.“

„Elender!“ erwiderte das Glasmännlein. „Was würde es mir frommen, wenn ich Deine sterbliche Hülle an den Galgen brächte? Nicht irdische Gerichte sind es, die Du zu fürchten hast, sondern andere und strengere, denn Du hast Deine Seele an den Bösen verkauft.“

„Und hab ich mein Herz verkauft,“ schrie Peter, „so ist niemand daran schuld, als Du und Deine betrügerischen Schäge;

Du, tückischer Geist, hast mich ins Verderben geführt, mich ge- trieben, daß ich bei anderen Hilfe suchte, und auf Dich liegt die ganze Verantwortung.“ Aber kaum hatte er dies gesagt, so wuchs und schwoh das Glasmännlein und wurde hoch und breit, und seine Augen soßen so groß gewesen sein, wie Suppenteller, und sein Mund war wie ein geheizter Backofen, und Flammen blühten daraus hervor. Peter warf sich auf die Kniee, und sein kleineres Herz schlugte ihn nicht, daß alle seine Glieder zitterten wie eine Espen. Mit Eierskrallen packte ihn der Waldgeist im Nacken, drehte ihn um, wie ein Wirbelwind das dürre Laub, und warf ihn dann zu Boden, daß ihm alle Rippen knackten. „Erden- wurm!“ rief er mit einer Stimme, die wie der Donner rollte; „ich könnte Dich zerschmettern, wenn ich wollte, denn Du hast gegen den Herrn des Waldes gefrevelt. Aber um dieses toten Weibes willen, die mich gespeist und getränkt hat, gebe ich Dir acht Tage Frist. Betehrst Du Dich nicht zum Guten, so komme ich und zermalme Dein Gebein, und Du fährst hin in Deinen Sünden.“

Es war schon Abend, als einige Männer, die vorbeigingem, den reichen Peter Munt an der Erde liegen sahen. Sie wandten ihn hin und her und suchten, ob noch Atem in ihm sei, aber lange war ihr Suchen vergebens. Endlich ging einer in das Haus und brachte Wasser herbei und besprengte ihn. Da holt Peter tief Atem, stöhnte und schlug die Augen auf, schaute sich lange umher und fragte dann nach Frau Lisbeth, aber keiner hatte sie gesehen. Er dankte den Männern für ihre Hilfe, schlich sich in sein Haus und suchte überall, aber Frau Lisbeth war weder im Keller noch auf dem Boden, und das, was er für einen schrecklichen Traum gehalten, war bittere Wahrheit. Wie er nun so ganz allein war, da kamen ihm sonderbare Gedanken; er fürchtete sich vor nichts, denn sein Herz war ja kalt; aber wenn er an den Tod seiner Frau dachte, kam ihm sein eigenes Hin- scheiden in den Sinn, und wie belastet er dahin fahren werde, schwer belastet mit den Tränen der Armen, mit tausend ihrer Flüche, die sein Herz nicht erweichen konnten, mit dem Jammer der Glenden, auf die er seinen Hund geheßt, belastet mit der stillen Verzweiflung seiner Mutter, mit dem Blute der schönen, guten Lisbeth; und er konnte nicht einmal dem alten Manne, ihrem Vater, Rechenschaft geben, wenn er käme und fragte: „Wo ist meine Tochter, Dein Weib?“ Wie wollte er einem andern Frage stehen, dem alle Wälder, alle Seen, alle Berge gehören, und die Leben der Menschen?

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Angeboden: Zum zweiten- und drittenmal Sachar Puschin mit Friederika Karolina Spiz.

Getauft: Peters Jahnis Jakubonis.

Gestorben: 1) Das Kind Gertraud Rhode, 6 Wochen alt;
2) Das Kind Gertraud Bertha Appelt im 3. Monat;
3) Heinrich Poene im 30. Jahre.

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Michael-Prosp. Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Baron von Drahenfels.

Deutscher Verein in Tiflis.

Sonnabend, den 31. Oktober 1909.

1. VORTRAGSABEND.

Exzellenz C. F. Hahn spricht

„ÜBER SCHILLERS IDEALISMUS“.

Anfang pünktlich um 8^{1/2} Uhr abends.

Mitglieder: Eintritt frei. Gäste, Herren: — 55 Kop.

Damen: — 30 „

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Sonnabend, den 7. November.

Theaterabend mit Tanz.

„S' LIESERL“ — Singspiel.

Der Vorstand.

Gesucht wird ein

ARRENDATOR (Deutscher)

für das Gut „Makarjewskoje“ im Kuban-Gebiet, am Flusse Kuban, 50 Werst von Batalpaschinsk entfernt, bestehend aus einem großen Fruchtgarten, mit Ackerland und Wassermühle, und einem Flächeninhalt von 54 Dessjatinen. Angebote sind zu richten entweder an Frau N. L. Utjakow in Kisslowodsk, Kirchenplatz (А. Л. УТЯКОВОЙ, Церковн. площадь) oder an H. Utjakow in Tiflis, Gudowitsch-Str. (ул. Гудовича) № 14.

5—2

Limburger Käse

zu haben im Baron von Rutschewbachschen Molkerei-Waarengeschäfte

Golowin-Prospekt № 6, Haus Maubathof.

3—1

Ein Comptoirlehrling

mit guter Schulbildung, hübscher Handschrift, der russischen und deutschen Sprache mächtig, wird für das Comptoir einer **Schiffsausrüstungs-handlung** in Baku gesucht. Selbstgeschr. Offert. sind zu adress.: „Baku“, Postfach № 36.

2—2

Winter-Fahrplan

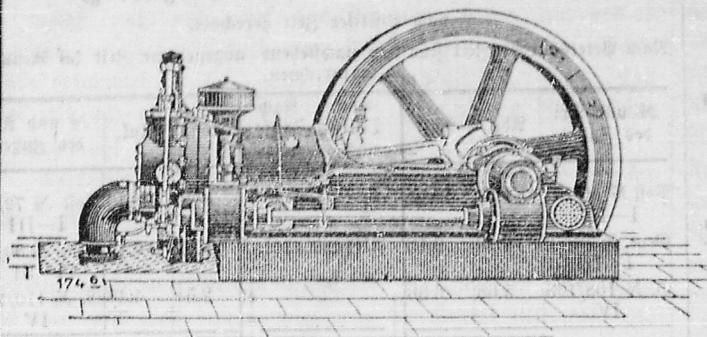
vom 15. Oktober 1909 ab gültig.

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind von nachstehend angegebener Zeit 58 Minuten abzuziehen.

№ und Art des Zuges.	Abg.	Anf.	Von Tiflis nach:	Nach Tiflis von:	Abg.	Anf.	№ und Art des Zuges.
Post № 74/75 I—III	1.37	12.21	Alexandropol.		8.20	6.19	Post № 72/73 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	3.16			8.22	6.44	Gem. № 80/81 I—III
G. № 108/109 IV	5.08	6.56			2.54	4.48	G. № 110/111 IV
Gem. № 106 IV	7.03	12.50	Axtafa.		10.28	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I—III	10.11	1.02			7.40	10.47	Passag. № 11 I—III
Passag. № 6 I—III	8.11	11.08			8.52	12.11	Passag. № 5 I—III
Post № 4 I—III	11.40	2.37			5.03	8.42	Post № 3 I—III
Gem. № 106 IV	7.03	11.43	Safa.		10.48	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I—III	10.11	2.18			5.49	10.47	Passag. № 11 I—III
nach Kostow. Passag. № 6 I—III	8.11	2.10			6.28	12.11	aus Kostow. Passag. № 5 I—III
Post № 4 I—III	11.40	6.09			11.58	8.42	Post № 3 I—III
Passag. № 7 I—III	8.10	9.42	Batumi.		10.42	12.17	Passag. № 8 I—III
Post № 3 I—III	9.42	11.48			8.29	10.40	Post № 4 I—III
Passag. № 5 I—III	1.00	2.08			5.26	7.21	Passag. № 6 I—III
Gem. № 107 IV	4.28	12.00			10.44	5.53	Gem. № 106 IV
Passag. № 5 I—III	1.00	6.34	Vorshom.		1.36	7.21	Passag. № 61 I—III
Post № 3 I—III	9.42	3.33			—	—	—
Gem. № 9 II—III	3.23	9.00			5.08	10.40	Passag. № 65 I—III
Gem. № 106 IV	7.03	5.17	Elisabethpol.		5.46	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I—III	10.11	4.13			4.31	10.47	Passag. № 11 I—III
Passag. № 6 I—III	8.11	2.32			5.41	12.11	Passag. № 5 I—III
Post № 4 I—III	11.40	6.00			1.22	8.42	Post № 3 I—III
Gem. № 74/75 I—III	1.37	7.21	Eriwan.		11.42	6.19	Passag. № 86 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	10.14			11.59	6.44	Gem. № 80/81 I—III
Post № 74/75 I—III	1.37	4.03	Kars.		4.53	6.19	Post № 84 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	7.23			4.22	6.44	Gem. № 82 I—III
Post № 74/75 I—III	1.37	3.18	Sfandar.		4.37	6.19	Post № 72/73 I—III
Gem. № 78/79 I—III	4.20	6.07			4.54	6.44	Gem. № 80/81 I—III
G. № 108/109 IV	5.08	7.17			2.02	4.48	G. № 110/111 IV

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen.



Technisches Bureau
Ingenieur
MAX GIERSE, BAKU.
Naphta-, Petrol- und Sauggasmotoren
„OTTO DEUTZ“.
Übernahme kompletter Mühlen- und
Bewässerungsanlagen.

10-3

Mode und Galanteriewarengeschäft

VON

A. D. Kukudschanow u.

— A. L. Charischtscharow

in Tiflis, Palais-Str. (Dworzowaja).

Empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in: Herren- u. Kinderhüten, Handschuhen, Schlipsen, Knöpfen, Hosenträgern, Tüchern, Socken, Mützen, Stöcken, Herrenwäsche, Spiegeln, Kämmen, Bürsten, Portemonnaie's, Geldsäckchen, Zigarrenbehältern, Visitentäschchen, Album's, Portefeuilles, Brieftaschen, Arbeitsbeuteln, Koffern, Portepapiers, Reisetaschen, Necessaire's, ausländischen Parfum's, Strümpfen, Korsett's, Schirmen, Fächern, Operngläsern, Lorgnette's, Lyoner-Schleifen, Federmessern, Scheeren, Rasiermessern, Haar-Schneidemaschinen, wollenen Sachen, Puppen, Spielzeug, japanischen Schattellen, Toilettengegenständen, Vasen und anderen Moden- und Galanteriewaren.

Feste Preise!!!

5-3

Tiflis.

Deutsche Pension.

(Номера нѣмецкіе) Михайловская ул. № 10.
Michael-Strasse Nr. 10, in nächster Nähe des Woronzow Platzes.

Freundliche, saubere Zimmer.

Billige Preise.

Inhaber **FREYER.**

8-4

Deutsche Uhren-Handlung

JULIUS HOENE,

Dworzowaja Nr. 5,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager
von goldenen-, silbernen- und
Stahl-Uhren, sowie Stand- und
Wecker-Uhren.

Wanduhren mit Schlagwerk u. 2 wöchentlichem
Aufzug

von 10 Rubel an.

Uhrketten in allen
Preislagen.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.



12-3

!!SIND SIE KRANK!!

dann verlangen Sie unbedingt gratis und franco Zusendung des Sonderabdrucks der
Klinischtherapeutischen Wochenschrift.

(Eine Studie von Dr. Julius Neubauer)

Москва, Почтовый ящикъ № 794.

4-3

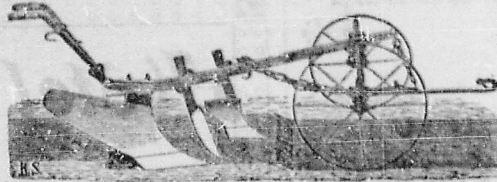
З. Томсонъ.

150-200 monatlich

kann jedermann bestimmt verdienen durch Verbreitung eines leicht abzusetzenden Artikels, als Vertreter einer bedeutenden Firma. Offerten sind an folg. Adresse zu richten: **Deutschland, O. Umstätter, Stuttgart, Traubenstrasse.**

3-3

Technisches



Haus

E. H. KAESSER

Telefon № 687.

Tiflis, Michailowski Prospekt № 167.

Telegr. Adr. Kaesser — Tiflis.

Landwirtschaftsmaschinen:

Plüfge, Eggen, Putzmühlen, Dreschmaschinen, mit Dampf und Göppel,
Sortiermaschinen, Traubenmühlen, Weinpressen, etc. etc.

Naphtamotore „Hornsby“

stationär und transportabel

Baumwoll-Reinigungsmaschinen, Waagen.

Offerten und Preislisten kostenlos.

26—11

Maschinenfabrik & Eisengiesserei

Karl Eisenschmidt

Baku

Transmissionsanlagen,

Heu- und Staman- Pressen,

Gußeiserne Rohre.

Für Mühlen sämtliche Teile, wie:

Wellen, Zahnräder,

Mühlsteine, Balancen,

Mühlbüchsen etc.

Eisen- & Bronze-Guss, roh u. bearbeitet.

Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
bewährtesten Systems.

Schleifen & Riffeln von Walzen

für Del und Mahlmühlen.

0—35

„Tifliser Privat-Klinik“.

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Vauxhall-Str. Nr. 8, Haus Gufiandshian 3.

Telephon No 695.

Boksaumaa ya. d. № 8.

Dr. G. Feodorow, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr
vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„B. D. Gambaschidse, täglich (außer Sonntags), v. 12—1 Uhr mittags
Innere u. Kinderkrankheiten.

„B. A. Popow, täglich (außer Sonntags), v. 12—1 Uhr mittags. Keh-
kopf- Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

„G. M. Matarow, Dienstags u. Freitags v. 1—2 Uhr nachm. Innere
u. Kinderkrankheiten.

„A. N. Dlassamidse, täglich von 11¹/₂—12¹/₂ Uhr vorm. Syphilitis,
Haut- u. venerische Krankheiten.

„N. M. Melikow, täglich Chirurgische Fälle und Frauen-
krankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.

„J. G. Gomarteli, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere u. Kinder-
krankheiten.

„B. S. Muschafow, täglich (außer Sonntags), v. 2—2¹/₂ Uhr nachm.
Augenkrankheiten.

Abend-Empfang.

„A. G. Mir,osjew, täglich (außer Sonntags), v. 5—6 Uhr. Innere
und Kinderkrankheiten.

„N. G. Tschitschnadse, täglich (außer Sonntags), v. 6—7 Uhr. In-
nere und Kinderkrankheiten.

In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologi-
sche und chemische Analysen, sowie Pockenimpfungen
ausgeführt und Ammen beschäftigt.

0—18

BAKU*Deutsche Restauration***„ZUM NEUEN STERN“****DEUTSCHE Küche. BIER vom FASS.****PROMPTE Bedienung.**Birshewaja № 12, Haus Mussa Nagijev
unter dem Klub (Общ. Собр).

52—7

Tifliser Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzel“.

Telephon № 590.

- L. J. Baladjew, Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2—3 Uhr
- W. D. Gambaschidse, Junere u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11—12 Uhr.
- M. A. Gedewani, Junere Krankheiten und Gef. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr.
- A. G. Gurko, Junere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr.
- A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- G. G. Magalow, Junere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr
- W. M. Manswiatow, „ Montag, Donnerstag und Sonnabend von 1—2 Uhr.
- N. M. Melikow, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.
- W. C. Muschelow, Augenkrankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.
- B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags, von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- M. Rschiladse, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.
- G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.
- I. E. Kinnadse, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.
- E. G. Feodorow, Mikroskopische, bakter. und chem. Analysen.

52—5

Dr. N. ARDASIAN,

Tiflis,

Ecke der Melikow- und Alexanderstraße.

(Уголъ Меликовской и Александровской улица).

Empfängt Krankenbesuche von 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr morg.
und von 4—9 Uhr abends.

52—10

Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52—10

Deutsches Krankenhausnamens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte

- | | |
|------------------------|--|
| Dr. Kaegeler, | Chirurgie. |
| Dr. Maurach, | Augenkrankheiten. |
| Dr. Weidenbaum, | Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe. |
| Dr. Grasmück, | Junere- und Nerven-
krankheiten. |
| Dr. Lau, | Krankheiten der Ohren und der
Atemungsorgane. |
| Dr. Mrongovius, | Haut- und Geschlechts-
krankheiten. |

Röntgenkabinett.

52—32

Gesucht wird ein

Buchhalter

für einige Stunden am Tage.

Eventuelle, spätere, dauernde Stelle wird in Aussicht gestellt.

Ausfüheliche Offerte unter K687 postlagernd. 2—1



1908



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager

der Gesellschaft

„PROVODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

GUMMI-, HANF- & ANDERE SCHLÄUCHE FÜR ALLE ZWECKE

Technische & elektro-technische Gummiwaren.

Hartgummi- und Ebonitwaren.

Telegraphen- und Kabel-Zubehör.

Chirurgische Gummiwaren.

Gummibälle und Gummi-Spielsachen.

Gummi-Galanterie-Waren.

Radiergummi der Marke „Elephant“.